GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

166. Anon. 1906. "Die Etats der Schutzgebiete." [The budgets for the protectorates]. *Deutsche Kolonialzeitung* 23, nº 50, pp. 490–491.

Summary of the colonial budgets for 1906, focussing on the African colonies. The limited treatment of the South Pacific colonies demonstrates the low rank they occupied in the greater scheme of things.

Source of Annotated Bibliography Entry:
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

The Johnstone Centre, Charles Sturt University, Albury, Australia

Northern Mariana Islands Council for the Humanities, Saipan, CNMI

Historic Preservation Office, Saipan, CNMI

(Ohne Verantwortung der Gesellschaft.)

Die Nachtragsetats in der Budgetkommission.

Fast eine Woche hat die Budgetkommission des Reichstags mit der Beratung der beiden Nachtragsetats verbracht, das Ergebnis aber ist gleich Null. Denn die angeforderten 29,2 Millionen Mark wurden mit starker Mehrheit abgelehnt. Die Forderungen der Regierung wurden selbst von sonst kolonialfreundlichen Abgeordneten bemängelt. Diese Beratungswoche war gekennzeichnet durch eine groteske Enthüllerei, für die wir mit dem stellvertretenden Kolonialdirektor nur die Bezeichnung „Aprilscherz" finden.

Der große Generalstab und das Oberkommando der Schutztruppen führten die zahlreichen Gründe vor, die gegen eine zu plötzliche Herabsetzung der in Südwestafrika zu verwendenden Truppenzahl sprechen; Gouverneur von Lindequist trat mit einer ausführlichen Darstellung der Lage und Entwicklungsmöglichkeit seines Schutzgebietes auf. Kolonialdirektor Dernburg ergänzte diese Ausführung mit großem Geschick durch finanzpolitische Aufstellungen und verfehlte nicht, unter vertraulichen Mitteilungen an das Nationalgefühl der Herren zu appellieren.

Aber alles war verlorene Mühe, und immer wieder tauchte der Zentrumsantrag auf: Die Truppen in Südwest sollen bis 31. März 1907 auf 2500 Mann herabgemindert werden. Kein Hinweis auf die zahlreichen zu bewachenden Gefangenen, auf die wehrhaften Stammesorganisationen, die noch bestehen, auf die an den Grenzen unseres Schutzgebietes auf der Lauer liegenden Farbigen, auf die der Zahl nach nicht zu schätzenden Hereros im Nordosten, schließlich auf die mögliche Ovambogefahr machte auf die vorgefaßten Meinungen Eindruck.

Klingt es nicht wie Spott und Hohn, wenn ein Zentrumsvertreter erklärte: Es sei klar, daß der Truppenführer eine große Truppe verlange, da er ja die schwere Verantwortung trage. Er werde aber dankbar sein, wenn der Reichstag die Verantwortung von ihm nähme. Sollen denn die Zeiten der alten Reichsarmee wieder heraufgeschworen werden, die von Wien aus ein Hofkriegsrat leitete, und deren Bewegungen und Leistungen das Gespött der Welt bildeten? Die Herren am Königsplatz sind also jetzt verantwortlich für das, was zwischen dem Oranje und den Karasbergen sich ereignet!

Da in der Budgetkommission eine zweite Lesung des abgelehnten Kolonialnachtragetats nicht stattfindet, wird es an dem Plenum sein, sich zu der Regierungsvorlage zu entscheiden. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, werden wir vermutlich in den nächsten Tagen wissen. Denn Klarheit ist uns sympathischer als ein Aufschub bis in das neue Jahr. — — —

Bei der Beratung des Weiterbaues der Lüderitzbucht-Eisenbahn waren der von uns jüngst erwähnte Professor Dr. Hahn-Kapstadt und unser geschätzter Mitarbeiter Farmer Schlettwein-Warmbad-Nord anwesend. Ihre gründlichen Darlegungen blieben anscheinend nicht ohne Eindruck auf die Kommission; besonders als Herr Schlettwein offenbarte, wie er durch fünfjährigen Farmbetrieb sein Vermögen von 35 000 M auf 144 000 M vermehrt habe. Außerdem teilte der stellvertretende Kolonialdirektor mit, daß im Caprivi-Zipfel in den letzten Tagen Blaugrund gefunden sei. So erklärte denn am Ende Dr. Spahn vom Zentrum, nach dieser klärenden Sitzung sei ihm der wirtschaftliche Wert der Kolonie höher erschienen. Aus diesen und anderen Gründen ständen er und seine Freunde der Vorlage sympathisch gegenüber.

Nach Schluß der Zeitung erfahren wir denn auch im Reichstage, daß die Eisenbahn-Fortsetzung Aussicht auf Annahme hat.

Die Etats der Schutzgebiete.

Nach den bisher festgestellten Etatsentwürfen ist bezüglich der Schutzgebiete das Folgende mitzuteilen:

	Einnahmen	Einnahmen mehr gegen das Vorjahr	Zuschuß	Zuschuß mehr gegen das Vorjahr
	Mark	Mark	Mark	Mark
Togo	2 073 340	+ 242 304	—	—
Kamerun	3 053 700	+ 180 800	3 104 354	+ 518 509
Ostafrika	5 058 930	+ 401 049	6 260 814	+ 292 777
Neuguinea	361 300	+ 20 985	1 153 925	— 5 038
Karolinen-, Marianen-, Palau- u. Marshall-Inseln	137 141	+ 4 326	325 300	— 182 250
Samoa	555 753	+ 69 804	179 841	— 52 890
Kiautschou	1 542 700	+ 494 700	11 735 500	— 1 414 500

Als Erfreulichstes an diesen Entwürfen fällt in die Augen, daß bei allen Schutzgebieten die Einnahmen gewachsen sind; in Togo 13 v. H., in Samoa 14 v. H., in Kiautschou gar 47 v. H.

Südwestafrika haben wir begreiflicherweise nicht in die obige Tabelle eingerechnet. Seine eigenen Einnahmen sind gleichfalls höher angesetzt, und zwar um beinahe 50 v. H. Bei der Zentralverwaltung wird geplant, den Gouverneur durch Zuteilung von Referenten in seiner Verantwortung zu entlasten. Von den Ausgaben in Höhe von 73 855 450 M (16 533 665 M weniger als im Vorjahre) entfallen 2 203 000 auf wirtschaftliche Zwecke.

Bei Kamerun werden die Unterhaltungskosten einer zehnten Kompagnie der Schutztruppe für den Süden unter Hinweis auf seine Gummierzeugung gefordert und 300 000 M als erste Rate für Wegebau. Ueber die diesbezüglichen Pläne der Regierung soll eine besondere Denkschrift Aufklärung bringen.

In Ostafrika ist beabsichtigt, Udjidji zum Bezirksamt zu machen; die Schutztruppe soll, „um gegen weitere Aufstände gesichert zu sein", nicht vermindert werden, zumal da in den vom Aufstand 1905 betroffenen Bezirken dauernd militärische Kräfte zurückgelassen werden müssen. Mancherlei wird für Baulichkeiten und dergleichen verlangt: Gebäude des Hauptzollamts Muansa, Unterkunftsräume für die Truppen in Tabora, Neubau eines Forts in Muansa, Erwerbung der von der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft in Daressalam errichteten Kaianlagen, Verbesserung der Lösch- und Ladevorrichtungen in demselben Hafen. Außerdem soll eine Expedition die deutsch-portugiesische Grenze am Njassa-See festlegen.

Bei der Zivilverwaltung von Kiautschou findet sich die neue Forderung für einen Bezirksamtmann. Ferner für Hoch- und noch mehr für Tiefbauten, wie auch für Hafenanlagen bedeutende Summen.

Die Summen der Reichszuschüsse betragen 96 615 214 M, wovon 65 629 900 M einmalige Ausgaben anläßlich des südwestafrikanischen Aufstandes sind. Für ordentliche Aufwendungen sind demnach 30 985 314 M bestimmt.

Die vorläufigen Rechnungsabschlüsse für Ostafrika und für Samoa ergeben nicht unbedeutende Ueberschüsse, die anderen geringere Fehlbeträge.

Der für das zu errichtende Reichskolonialamt aufgestellte Etat bringt an ordentlichen Einnahmen 263 335 M, darunter 262 255 M Zinsen von dem Darlehen des Reichs an das Schutzgebiet Togo, an außerordentlicher Einnahme 162 000 M als dritte Tilgungsrate für dieses Darlehen. Die fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Etats belaufen sich auf 1 682 787 M (1906 in der Kolonialabteilung: 1 114 293 M). Davon entfallen auf die Zivilverwaltung 1 220 240 M (+ 231 530 M), auf die Militärverwaltung (Kommando der Schutztruppen) 462 547 M (+ 336 964 M). Die Neuorganisation des Kolonialamts erfordert bei der Zivilverwaltung den Zugang von zwei Stellen, nämlich eines Staatssekretärs und eines Unterstaatssekretärs. Daneben besteht ein weiterer Mehrbedarf an höheren Beamten infolge der allgemein gesteigerten Geschäftslast. Es sollen deshalb weiter hinzutreten: je ein vortragender Rat für das Personalreferat, für das Finanzreferat und für das Rechtsreferat; des weiteren je ein ständiger Hilfsarbeiter für das Referat von Südwestafrika und für das volkswirtschaftliche Referat. Dazu werden die notwendigen Vermehrungen des sonstigen Personals gefordert. Wie die Zivilverwaltung, so wird auch die Militärverwaltung (das Kommando der Schutztruppen) neu organisiert. Etatsmäßige Stellen werden neu gefordert für einen Generalmajor, einen Stabsoffizier als Oberstleutnant, zwei Stabsoffiziere als Majors, vier Hauptleute erster Klasse, einen Feuerwerksleutnant, drei vortragende Räte, zwei ständige Hilfsarbeiter, einen Korpsstabsapotheker. Die Einzelheiten der neuen Organisation des Kolonialamts werden in einer Denkschrift dargelegt. Die einmaligen Ausgaben belaufen sich mit Einschluß der Reichszuschüsse für die Verwaltungsausgaben der Kolonien auf 19 780 056 M (+ 560 877 M).

Der Etat des Auswärtigen Amtes sieht außerhalb Europas die Umwandlung des Wahlkonsulats in Bagdad in ein Berufskonsulat vor. In Konia soll ein Vizekonsulat, in Fez ein Berufskonsulat errichtet werden, desgleichen in der Mandschurei. Ein neues Konsulat ist ferner in Quito in Aussicht genommen. Schließlich soll der Fonds zur Entsendung von Sachverständigen in Handelsangelegenheiten an Kaiserlichen Konsularämtern verstärkt werden.

Das Reichsamt des Innern hat Mittel zur Unterstützung der Bestrebungen beantragt, die darauf gerichtet sind, der deutschen Baumwollindustrie die Erschaffung des Rohmaterials zu erleichtern.

Hoffen wir, daß der Reichstag nicht verständnislose Abstriche vornimmt und die Absichten der Regierung nicht stört.

Der Wert von Bewässerungsanlagen in Deutsch-Südwestafrika.

Gegenüber der immer wieder ausgesprochenen Behauptung, daß die im Jahre 1898 von mir aufgestellten Pläne für große Stauwerke in Deutsch-Südwestafrika verfrüht gewesen seien, habe ich in meinem Aufsatze „Bewässerungsanlagen in Deutsch-Südwestafrika" in den diesjährigen Septembernummern der Deutschen Kolonialzeitung erklärt, daß:

„die durch betriebsfertige Bewässerungswerke erzielten Ersparnisse bei der Verpflegung unserer Truppen während der Kriegsjahre jedenfalls die Gesamtkosten dieser Anlagen weit überstiegen haben würden."

Diese damals ohne nähere Begründung ausgesprochene Behauptung möchte ich nachträglich mit einigen Zahlen zu beweisen versuchen, und zwar auf Grund der kürzlich aus dem Schutzgebiete eingetroffenen Angabe, daß der Frachtsatz für Güter von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop zwar gefallen sei, aber noch immer 1 M für das Pfund betrage.

Wird angenommen, daß vor Ausbruch des Krieges die Talsperre bei de Nauwte — einer Stelle, die etwas näher dem Kriegsschauplatz als Keetmanshoop liegt — fertig gestellt worden wäre; wird ferner angenommen, daß an Stelle der aus dem dadurch geschaffenen Staubecken tatsächlich bewässerbaren Fläche von 5000 bis 8000 ha auch nur 2000 ha unter Bewässerung bestellt worden seien, so hätte man dort nach sehr niedriger Schätzung jährlich 4000 Tonnen oder 8 Millionen Pfund Weizen, Hafer, Mais und Hülsenfrüchte neben reichlichen Mengen von Grünfutter, Obst und Gemüse geerntet, d. h. in 2 Kriegsjahren 8000 Tonnen oder 16 Millionen Pfund.

Werden nun die Gewinnungskosten bei de Nauwte — jedenfalls zu reichlich — so hoch angesetzt wie der Preis der über See eingeführten Nahrungsmittel frei Strand Lüderitzbucht, so würde sich allein aus der Ersparnis an Frachtkosten auf dem Landwege von Lüderitzbucht aus bei dem Frachtsatze von 1 Mark für das Pfund eine Ersparnis von 16 Mill. Mark berechnen, oder nach Abzug der Gesamtanlagekosten des Stauwerkes und der Nebenanlagen mit hochgerechnet 5 Mill. Mark,[1]) ein reiner Gewinn für das Reich von **11 Mill. Mark.** Der ersparte Betrag würde ausgereicht haben, nicht nur die vom Verfasser in der Deutschen Kolonialzeitung 1900 (S. 459) in dem Aufsatze „Die Besiedlung Deutsch-Südwestafrikas" geforderten 4 großen Talsperren zu errichten, sondern auch ausgedehnte Weidegebiete des Schutzgebietes durch Brunnenbau der Viehzucht zu erschließen.

Der angenommene Frachtsatz mit 1 Mark für das Pfund ist dabei sogar noch wesentlich zu niedrig eingesetzt, denn nach zuverlässigen Angaben wurden in einem der Kriegsjahre für die Beförderung von 4500 Tonnen Fracht von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop von der Militärverwaltung 19,6 Mill. Mark bezahlt, so daß der Frachtsatz in Wirklichkeit sich auf rund 2,20 Mark für das Pfund gestellt hat. Bei diesem außerordentlich hohen Frachtsatze würde sich der unmittelbare Gewinn nach Abzug der Kosten für das Stauwerk und die Nebenanlagen auf **30 Mill. Mark** erhöhen[2]).

Zu diesem leicht nachweisbaren unmittelbaren Gewinn, den das Reich aus rechtzeitig errichteten Bewässerungswerken gezogen haben würde, muß nun aber noch der mittelbare Nutzen hinzugerechnet werden, der dadurch entstanden wäre, daß bei dem Vorhandensein einiger großer Vorratskammern im Innern des Schutzgebietes nahe dem Kriegsschauplatz alle Operationen der Truppen wesentlich erleichtert und vor allem beschleunigt worden wären. Wäre doch dadurch ein beträchtlicher Teil der Mannschaften und die Mehrzahl aller Zugtiere, die durch die schwierige Zuführung von Proviant von der Küste her dauernd festgelegt waren, für die Unterstützung der Truppe vor dem Feinde frei geworden; wären doch die meist berittenen Mannschaften infolge besserer Ernährung der Reittiere wesentlich beweglicher und daher leistungsfähiger gewesen.

Nachträglich wird schwer festzustellen sein, welchen Verlauf die Niederwerfung des Aufstandes genommen haben würde, wenn der Oberleitung unserer Truppen etwa an drei so günstig gelegenen Stellen wie Hatsamas (80 km südöstlich von Windhuk), Mariental (70 km nordöstlich von Gibeon) und de Nauwte (50 km südöstlich von Keetmanshoop) jährlich 3000 bis 5000 Tonnen Lebensmittel und Futter zur Verfügung gestanden hätten, d. h. fast genug, um die ganze im Innern des Schutzgebietes stehende Truppenmacht zu ernähren. Interessant würde es sein, die Ansicht eines der leitenden Offiziere hierüber zu erfahren. Aber auch der Laie, der die Berichte über die Kämpfe in Südwestafrika aufmerksam verfolgt hat, der immer wieder lesen mußte, daß nicht der Kampf mit dem Feinde selbst, sondern die Schwierigkeiten der Verpflegung den Krieg zu einem so anstrengenden und verlustreichen gemacht haben, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß die Erleichterung der Verpflegung auf die Niederwerfung des Aufstandes günstig eingewirkt und dem Reich weitere bedeutende Opfer erspart haben würde.

Wenn nun heute aber auch die Zeiten einer so ungewöhnlich glänzenden Rentabilität großer Bewässerungsanlagen in Deutsch-Südwestafrika, wie sie oben geschildert wurde, wohl für immer vorbei sein werden, insofern der wirtschaftliche Erfolg dieser Anlagen um so größer sein muß, je unentwickelter die Verkehrsverhältnisse sind und je schwieriger daher der Wettbewerb für das Ausland ist, so besteht doch die Notwendigkeit, die Wasserschätze Deutsch-Südwestafrikas durch Aufstauung der Landwirtschaft nutzbar zu machen, in dringlicher Weise fort. Die starke Zunahme der weißen Bevölkerung, die unzweifelhaft in den nächsten Jahren andauern wird, fordert gebieterisch die Fürsorge für die Gewinnung pflanzlicher Nährstoffe im Schutzgebiete selbst, weil sonst die gleiche Notlage, der unsere Truppen nun fast 3 Jahre lang ausgesetzt gewesen sind, die Bevölkerung des ganzen Schutzgebietes treffen würde, wenn bei einem europäischen Kriege die Versorgung des Schutzgebietes auf dem Seewege unterbunden würde, weil ferner auch die Viehzucht ohne Futterreserven in den gelegentlich vorkommenden Notjahren den schwersten Verlusten ausgesetzt wäre.

Wie durch die rechtzeitige Erbauung einiger größerer Talsperren die Verpflegungsschwierigkeiten unserer Truppen in den letzten Jahren ganz wesentlich verringert und die Niederwerfung des Aufstandes erheblich erleichtert worden wäre, so wird für die Zukunft während eines europäischen Krieges durch die gleichen Anlagen die Bevölkerung des Schutzgebietes vor dem Hunger und das Reich vor dem Verluste seiner Kolonie geschützt werden können.

Schon dieser Grund allein sollte die Errichtung von Bewässerungsanlagen in größerem Umfange im mittleren und südlichen Teile Deutsch-Südwestafrikas als dringlich erscheinen lassen.

Ein Risiko besteht durch die Errichtung solcher Anlagen für das Reich nicht, da dieselben eine gesicherte Geldanlage sein werden. Stellen sie doch, wie wiederholt nachzuweisen versucht wurde, unmittelbar eine ausreichende Verzinsung des angelegten Kapitals und mittelbar eine Gesundung des ganzen Wirtschaftslebens des Schutzgebietes in Aussicht, insofern ein subtropisches Land, das auf die Besiedelung durch Weiße angewiesen ist, nicht gedeihen kann, solange seine Bevölkerung auf eingeführte Nahrungsmittel angewiesen ist, die eine teure Lebenshaltung bedingen, und solange es kein Kraftfutter zur Unterstützung der extensiven Viehzucht in Notzeiten und zur Sicherung der Aufzucht des Jungviehs hervorbringt.

Th. Rehbock.

[1]) Für eine 22 m hohe Talsperre bei de Nauwte, die ein Staubecken von über 70 Mill. cbm erzeugen würde, hat Alex. Kuhn die Kosten je nach dem Baumaterial auf 1900 000 Mark bis 4506000 Mark berechnet. Siehe Bericht über die im Jahre 1901 nach Deutsch-Südwestafrika entsendete technische Studienexpedition für Bewässerungsanlagen. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin.

[2]) Bei dem gewöhnlichen Frachtsatze von 80 Pfennig für das Pfund, der vor Ausbruch des Krieges gezahlt wurde, berechnet sich für zwei Jahre ein Gewinn von 4 800 000 Mark, der den gesamten Anlagekosten des Stauwerkes und der Nebenanlagen etwa gleichkommt.

Europäische Kolonisation.

Am 1. Dezember hat in Straßburg auf Anregung der „Illustrierten Elsässischen Rundschau" der ehemalige Gouverneur von Indochina Paul Doumer einen Vortrag über die europäische Kolonisation gehalten. — Derselbe soll auch von Kaiser Wilhelm II. in Berlin empfangen sein.